Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 56. Fernruf 1287, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 52 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Nr. 283 — Freitag, 1. Dezember 1944 — 97. Jahrg.

Unsere Forderung

Die Grundlage des außenpolitischen Kampfes

Von Prof. Dr. Friedrich Grimm

NSK. Die Grundlage des außenpolitischen Kampfes, den wir seit 1920 führen, ist in Punkt 1 und 2 des Parteiprogramms vom 24. 2. 1920 wie folgt festgelegt: 1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland. 2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

Zusammenschluß aller Deutschen zu einem Großdeutschland und Aufhebung der Friedensverträge von 1919, das ist eine Grundforderung des Parteiprogramms, das ist es, worum das deutsche Volk heute diesen Krieg der Bewährung führen muß. Mit aller Offenheit und Klarheit hat der Führer diese außenpolitischen Forderungen wenige Wochen nach Inkrafttreten des Versailler Diktates aufgestellt. Davon ist er nie abgewichen. Das ganze deutsche Volk steht da hinter ihm, und es hat niemanden in der Welt außer unseren Pazifisten gegeben, der die moralische und juristische Berechtigung dieser Forderungen in Zweifel gezogen hätte. Das gilt selbst von unseren schärfsten Gegnern. Auch sie haben die Berechtigung unseres Kampfes gegen das Diktat von Versailles anerkannt.

„Das ist nicht der saubere Frieden", so rief der frühere englische Ministerpräsident Asquith aus, „den wir alle ersehnt und erfleht haben!" J. Bainville aber hat ein vernichtendes Urteil über den „mißratenen Frieden" gefällt, indem er schrieb: „In Versailles hat man, statt den Frieden zu schaffen, den ewigen Krieg organisiert." So war unser Kampf gegen Versailles der durchaus legitime Versuch, den ewigen Krieg zu beenden, den man in Versailles organisiert hatte. Er war zugleich das durchaus legitime Bestreben des deutschen Volkes, endlich zur Vollendung der nationalen Einheit zu gelangen, die andere glücklichere Völker schon so viel früher verwirklicht haben.

In seinem Buch über die politischen Folgen des Friedens, das 1920 in Paris erschien, sieht Jaques Bainville den unausbleiblichen deutschen Freiheitskampf um die Beseitigung der Friedensverträge und die Vollendung der deutschen Einheit voraus. „Clemenceau, was hast Du gemacht?", so schreibt er, „Du konntest den Krieg gewinnen, aber den Frieden nicht schaffen; denn du hattest nur Haß, aber keine Idee. Wenn Dir die völlige Zerschlagung Deutschlands nicht gelang, durftest Du auch gegen das Prinzip der deutschen Einheit an den Grenzen nicht verstoßen. Dein Randstaatensystem Tschecho-Slowakei, Polen, Litauen, Oesterreich wird einst zusammenbrechen wie ein Kartenhaus. Du hast dadurch nur blutende Grenzen geschaffen, die das 60-Millionen-Volk der Deutschen reizen werden, bis zu dem Tage" — und nun spricht er wie ein Prophet —, „wo der Führer erstehen wird, der dieses Volk lehren wird, seine Ketten zu zerbrechen.

Selbst die Reihenfolge der deutschen Wiederauferstehung sah er genau voraus. „Zuerst kommt Oesterreich dran", so sagt er, „denn Oesterreich ist deutsch. Wenn Du, Clemenceau, im Namen des Nationalitätenprinzips die Monarchie der Habsburger zerschlugst, durftest Du den Deutschen dieses Gebietes ihr Selbstbestimmungsrecht nicht verweigern. Dann werden die 3½ Millionen Sudetendeutschen folgen, die mit Deutschland verbunden sein wollen, dann Memel, Danzig und der ganze Rest. Wenn einst Warschau und Prag uns zu Hilfe rufen, werden wir ihnen nicht helfen können. Wenn die Zeit reif ist, wird Deutschland im Osten machen können, was es will." Auch den Grund für den neuen Krieg erkennt Bainville schon im Jahre 1920. „Wenn demnächst das ewig bedrohte Polen wegen Danzig in Krieg mit Deutschland gerät, und wir auf Grund eines Bündnisvertrages Polen zu Hilfe kommen müssen, werden wir", so sagte Bainville, „nach den Grundsätzen des Völkerrechtes auch noch als die Angreifer, die Aggressoren, dastehen."

So hat sich nach der Machtergreifung in Deutschland alles vollzogen, wie es kommen mußte; und wie schnell wurde alles erreicht! Rheinlandbefreiung und Heimkehr der Saar, Wiederwehrhaftmachung, der Anschluß der Ostmark und des Sudetenlands, Memel und schließlich: Danzig und der Korridor! Und zunächst doch alles ohne Krieg! Schien es doch so, als ob der Führer der erste Staatsmann der Weltgeschichte wäre, der an das scheinbar ewige Gesetz nicht gebunden wäre, daß Grenzsteine nicht ohne neuen Krieg wieder verschoben werden können. Es ging aber auch deshalb so schnell und so leicht, weil das deutsche Recht überall so klar war, daß sich niemand zu widersetzen wagte.

Niemand, der diesen gigantischen Kampf um unser Recht mitgemacht hat, wird den Eindruck der Begeisterung vergessen, unter dem sich alles vollzog, die Treue der deutschen Menschen, die Stärke ihres Glaubens, das Bewußtsein unseres Rechts. Das war so am Rhein, an der Ruhr, in der Pfalz, an der Saar, aber auch in Danzig, in Oesterreich, im Sudetenland, in Memel. „Eine singende Revolution", so hat damals ein ausländischer Beobachter mir gegenüber in Wien die Heimkehr der Ostmark genannt, als deutsche Truppen ohne Schwertstreich Oesterreich besetzten und mit Jubel und Freude in jeder Stadt und jedem Dorf empfangen wurden. Auch das letzte Problem, das uns der Friedensvertrag von Versailles zu lösen übrig gelassen hatte, Danzig und der Korridor, wollte der Führer ohne Krieg lösen. Mit welcher Vorsicht ist der Führer an die Lösung dieses Problems herangegangen! Welche Mühe hat er aufgewandt, mit Pilsudski zu einer Politik der Annäherung und der Verständigung zu gelangen, die ihm schließlich eine friedliche Regelung auch der Danzig- und Korridorfrage gestattet haben würde!

Diese friedliche Lösung wäre möglich gewesen, wenn man die überaus entgegenkommenden Vorschläge des Führers angenommen hätte. Denn er verlangte schließlich doch nicht mehr, als die Heimkehr der deutschen Stadt Danzig und eine Verbindung durch den Korridor. England hat das nicht gewollt, weil sein Ziel der Krieg und die Vernichtung des auferstandenen Reiches war. Es ist der friedlichen deutschen Revision gerade in dem Punkt in den Arm gefallen, wo es am wenigsten dazu berechtigt war, in der Frage Danzig und der Korridor! Hatte doch der englische Vertreter auf der Friedenskonferenz, Lloyd George, am heftigsten den polnischen Forderungen widersprochen und erklärt, daß, wenn man hier Polen nachgeben würde, das mit absoluter Sicherheit der Grund für einen neuen Krieg werden würde.

Pst!

NSK. „Vertraulich unter uns gesagt . . ."
So hört man's oft. Schon zu gewagt!
Der „Schwarze Mann" im Dämmerschein
schleicht oft auch „unter uns" sich ein!
Du ahnst es nicht und machst schon Mist,
drum lieber: Pst!

H. A.

Unerschütterliches Standhalten unserer Westfront

An der lothringischen Grenze heftige Kämpfe im Vorfeld des Westwalls / Schwere Abwehrkämpfe im Elsaß Ansturm in Mittelitalien aufgefangen / Neue Stellungen zwischen der Drau und nordwestlich Fünfkirchen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Aachen setzte der Feind seine starken Angriffe vor allem nordöstlich Geilenkirchen und im Gebiet von Hürtgen fort. Gegen den entschlossenen Widerstand unserer Truppen kam er wiederum nur wenig über seine Ausgangsstellungen hinaus und verlor neuerdings 28 Panzer. — In der nun seit dem 17. November tobenden Schlacht haben unsere Verbände den fortgesetzten Großangriffen der 9. und 1. amerikanischen Armee unerschütterlich standgehalten, und in wuchtigen Gegenstößen alle ihre Durchbruchsversuche zerschlagen. Der örtliche Geländegewinn des Gegners, der an der tiefsten Stelle östlich Würselen etwa 15 Kilometer beträgt, hat die nordamerikanischen Angriffstruppen ein Mehrfaches unserer eigenen Verluste und bisher den Ausfall von über 500 Panzerfahrzeugen gekostet. — An der lothringischen Grenze östlich Sierck und östlich Busendorf kam es im Vorfeld des Westwalls zu weiteren heftigen Kämpfen. Stärkere Vorstöße bei Saarunion scheiterten vor unseren Stellungen. Im Elsaß stehen unsere Truppen weiter in schwerer Abwehr gegen die feindlichen Verbände, die ihren Einbruchsraum beiderseits von Straßburg auszuweiten suchen. Oestlich Markirch ist dem Gegner ein tieferer Einbruch gelungen. Heftige feindliche Angriffe gegen die südlichen Eckpfeiler unserer Gebirgsstellungen an der französisch-elsässischen Grenze wurden abgeschlagen oder aufgefangen. In Elsaß-Lothringen vernichteten unsere Truppen gestern 32 feindliche Panzerfahrzeuge, viele davon mit der Panzerfaust. — Vor unseren Festungen am Kanal und Atlantik lebte das Artilleriefeuer in den letzten Tagen auf. — Das Gebiet von London, Antwerpen und Lüttich lag weiterhin unter unserem Fernbeschuß.

Die 8. britische Armee in Mittelitalien griff gestern erneut mit stärkeren Kräften unsere Stellungen in der Romagna östlich Fänza an. Der Ansturm wurde jedoch schon in unserem Hauptkampffeld aufgefangen.

In Südungarn haben wir neue Stellungen zwischen der Drau und den Bergen nordwestlich Fünfkirchen bezogen, vor denen starke sowjetische Panzerangriffe scheiterten. Aus dem Raum von Mohac ist der Feind nach Norden und Nordwesten eingedreht und im Vorgehen gegen die Linie Fünfkirchen—Szekszard. Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

Im Südwestteil des Matra-Gebirges warfen unsere Grenadiere den Gegner zurück und brachten ihm in harten Waldkämpfen erhebliche Verluste bei.

Eine auf engem Raum zusammengedrängte bolschewistische Kräftegruppe wurde vernichtet. Nordwestlich Erlau wurde der Feind vor neuen Stellungen abgewiesen. Erneute sowjetische Angriffe im Raum von Miskolc scheiterten. Nordöstlich davon kamen die feindlichen Verbände nach geringem Geländegewinn zum Stehen.

Zahlreiche Vorstöße der Bolschewisten am Bodrog und im Grenzgebiet der Ostslowakei blieben ohne Erfolg.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Mitteldeutschland, der rheinisch-westfälische Raum sowie das frontnahe Gebiet im Westen waren am gestrigen Tage Angriffsziele anglo-amerikanischer Terrorflieger. Duisburg wurde bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Luftverteidigungskräfte schossen 30 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, ab.

Die Kriegsmarine versenkte im Monat November 1944 sieben Handelsschiffe mit 35 500 BRT., acht Zerstörer, ein Unterseeboot, sechs Schnellboote, vier Bewacher und siebzehn Landungsboote. Acht weitere Dampfer und fünf Schnellboote wurden beschädigt.

Japanische Luftwaffe pausenlos am Feind

Vier Transporter versenkt

)(Tokio. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß eine Mannschaft des Kamikaze-Fliegerkorps bei einem Angriff auf eine feindliche Transportergruppe vor Tacloban drei große Transporter versenkte und einen weiteren schwer beschädigte. Ferner wurde in der Bucht von Leyte ein Transporter versenkt und östlich der Palau-Inseln ein großer Transporter schwer beschädigt.

Erfolgreiche Gegenangriffe auf Morotai

)(Tokio. Japanische Streitkräfte auf der Insel Morotai fügen dem Feind schwere Verluste zu und beschränken mit Unterstützung der Luftwaffe die Benutzung der Flugplätze auf der Insel. In der Zeit vom 15. September bis 20. November konnten die Japaner 2831 Mann des Feindes, darunter vier höhere Offiziere töten oder verwunden. Ferner erbeuteten sie 80 Geschütze verschiedenen Kalibers, 84 Flugzeuge wurden abgeschossen. Außerdem wurden zahlreiche Munitionslager und andere Vorräte erbeutet. Die Verluste der Japaner betragen 86 Mann.

Statt Durchbruch Zermürbung der bolschewistischen Kampfkraft

Der deutsche Wehrmachtbericht vom 30. November meldet einen neuen vollen Abwehrerfolg in der zweiten Schlacht in Kurland. Die hier unter dem Oberbefehl des Generalobersten Schörner kämpfenden deutschen Verbände und germanischen Freiwilligen hielten den Ansturm von nicht weniger als 70 sowjetischen Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden auf. Die Schlachten und Kämpfe im Osten und Südosten haben nach dem Abstoppen der bolschewistischen Durchbruchsoffensive an der ostpreußischen Grenze, an der Weichsel, in den Ostbeskiden und im mittelungarischen Raum immer mehr den Charakter blutiger Zermürbungsschlachten für die Bolschewisten angenommen.

Am 31. Oktober gab das deutsche Oberkommando bekannt, daß in der 14tägigen Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet in der Zeit vom 16. bis 28. Oktober über 36 Schützendivisionen und zahlreiche Panzerverbände an dem Widerstandswillen und den entschlossenen Gegenangriffen unserer Divisionen sowie dem vorbildlichen Einsatz des deutschen Volkssturms scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden insgesamt 1255 Feindpanzer, 836 Geschütze und 312 Flugzeuge vernichtet. Im ganzen Monat Oktober wurden allein an der Ostfront 4606 Feindpanzer und 1562 feindliche Flugzeuge vernichtet. Den in der Zeit vom 26. Oktober bis zum 7. November unternommenen Durchbruchsversuch der Bolschewisten in Kurland, der bekanntlich nicht zum Ziel führte, bezahlten die Bolschewisten mit dem Verlust von 602 Panzern und 229 Flugzeugen. Ein großer Teil der hier angesetzten Angriffsverbände des Feindes wurde hierbei zerschlagen.

Im Kampfraum von Budapest wurden beiderseits Mezökövesd zehn feindliche Schützendivisionen abgewiesen.

Für die zweite große Durchbruchsschlacht der Bolschewisten waren insgesamt acht Sowjetarmeen mit weit über 50 Divisionen eingesetzt. Auch diese zweite Abwehrschlacht in diesem Raum mußten die Sowjets erfolglos abbrechen, nachdem die in den Kampf geführten Verbände schwerste Verluste erlitten hatten. Nicht weniger als 41 Divisionen und sieben Panzerkorps der Bolschewisten und Rumänen verbluteten sich im mittelungarischen Raum, vor allem in den Durchbruchskämpfen gegen Budapest, bei diesen Kämpfen, die sowohl auf die Einnahme der ungarischen Hauptstadt wie auf den Einbruch in das slowakische Gebiet abzielten und eine Flankierung der deutschen Weichselfront herbeiführen sollte. Der Feind verlor hierbei nach den bisherigen Feststellungen 684 Panzer und 100 Geschütze.

Allein an diesen hier genannten Brennpunkten der Schlachten im Osten und Südosten hatte der Gegner mehr als 200 Divisionen eingesetzt, ohne daß er sein operatives Ziel erreichen konnte. Umso höher sind die Verluste zu bewerten, die hier der Angreifer erlitt. Sie sind für die weiter zu erwartenden Kämpfe nicht ohne Einfluß auf die den Bolschewisten zur Verfügung stehenden Kampfkraft. Von wesentlicher Bedeutung besonders in den Kämpfen an der Weichsel—Ostpreußen—Kurlandfront sind die in Gemeinschaftsarbeit der Grenzbevölkerung errichteten tief gegliederten Befestigungsanlagen, deren Widerstandskraft sich gerade bei den Kämpfen im ostpreußischen Grenzgebiet erwiesen hat. Als weiterer Punkt kommt der Zeitgewinn hinzu, der der deutschen Führung die Möglichkeit gegeben hat, für einen von ihr zu bestimmenden Zeitpunkt alle Vorbereitungen zu treffen, um die heranreifende Entscheidung zugunsten der deutschen Waffen zu beeinflussen.

Eine ähnliche Entwicklung haben auch die Großschlachten im Westen genommen. Trotz der nicht zu leugnenden Raumgewinne des Feindes ist dieser weit davon entfernt, entscheidend auf die dortige Kampfentwicklung einzuwirken. Das konnte nicht besser bewiesen werden als durch die Ausführungen Churchills über die militärische Lage am Mittwoch vor dem Unterhaus. Im Gegensatz zu seiner Agitationspresse machte er das englische Volk mit den zu erwartenden schweren Kämpfen vertraut, die hier bevorstehen. Er hütete sich auch, seine Siegesprophezeiung für den Frühsommer aufrecht zu erhalten, sondern sprach nur noch von dem Sommer, ohne daß er sich damit festlegte, also auch die Angloamerikaner sind einer Zermürbungsstrategie der deutschen militärischen Führung unterworfen, die die von unseren Feinden gesuchte baldige Entscheidung nicht zu ihren Gunsten gestalten wird.

Bemerkungen zu einer Rede Churchills

Ueberdruß, Irrtümer und Korrekturen

Churchill, der nach der Wiedereröffnung des Unterhauses nach einer bedeutungslosen Erklärung des britischen Königs das Wort nahm, hatte offensichtlich keinen guten Tag. Die neue Rede Churchills stellt wohl in der Schwäche ihrer Form und der Leere ihres Inhalts das Schlechteste dar, was dieser Kriegshetzer jemals seinen Hörern vorgesetzt hat. Die ganze Rede bildet ein einziges Gemisch des Ueberdruffes, der Irrtümer und der Korrekturen. Wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, so kann Winston Churchill nicht auf Prophezeiungen verzichten, trotzdem er mit allen seinen Ankündigungen immer wieder bös hereingefallen ist.

Das erste, was Churchill dem Unterhaus erzählte, war, daß jede Hoffnung darauf, den Krieg bis Weihnachten zu beenden, geschwunden ist. So hat der Verderber Englands sein Volk denn wieder einmal vertröstet, und zwar auf den Spätfrühling oder „Anfang Sommer", wobei er jedoch gleich durchblicken ließ, daß mit weiteren Verzögerungen schon jetzt gerechnet werden kann. Churchill hat dann die Schwierigkeiten kurz gestreift, auf die England und Nordamerika im Kampf gegen Deutschland gestoßen sind, wobei er auch dem Wetter einen gebührenden Anteil an der Schuld des Fehlschlags der großen strategischen Manöver zuschob, indem er den Schlamm geradezu als das „vierte Element dieses Krieges" bezeichnete, von dem er behauptete, daß es eine „gewaltige Rolle" gespielt habe.

Wenn Churchill des weiteren davon sprach, daß ein „wirklich großer und wirksamer Riß in der deutschen Front im Gebiet von Köln oder weiter nördlich von den höchsten strategischen Konsequenzen" sein werde, dann hat das die Welt auch schon vorher gewußt, ehe Churchill seine Weisheit auskramte. Entscheidend ist aber, daß gerade ein solcher Riß bisher nicht zu erkennen und auch für die Zukunft nicht zu erwarten ist, weil die deutsche Front in eiserner Entschlossenheit alle Durchbruchsversuche des Feindes vereitelt. Der deutsche Soldat weiß, daß einem Durchbruch der Engländer und der Amerikaner das Ende der deutschen Geschichte und des deutschen Lebens folgen würde, das Versinken der deutschen Heimat im Chaos des Bolschewismus. Und deshalb hält der deutsche Soldat unerschrocken auf seinem Posten aus, wovon er gerade in den letzten Wochen heroische Beispiele gegeben hat. Angesichts der Härte des deutschen Widerstandes hat Churchill dann auch darauf verzichtet, einen Ueberblick über die Kriegslage zu geben. Es hat seinen guten Grund, wenn dieser Todfeind des deutschen Volkes England darauf hinweist, daß Deutschland sich in der jetzigen entscheidenden Phase des Krieges zu Höchstleistungen aufgerafft hat, und wenn er in einem Wortspiel daran erinnerte, daß alle Rennen auf der letzten Strecke gewonnen werden, während man gerade, erschöpft von den voraufgegangenen Strapazen, am allermüdesten sei. Zu dieser nüchternen Beurteilung der Lage hat sicherlich die kämpferische Härte Deutschlands in der Abwehrschlacht, die Disziplin unserer Nation im Terrorkrieg und der Beschuß Englands durch unsere neuen Waffen, „V 1" und „V 2", entscheidend beigetragen. Das deutsche Volk aber ist entschlossen, den Krieg mit erneuerter Wucht zu führen, weil der Sieg für uns alle die Voraussetzung für die Weiterexistenz unseres Volkes ist.

SLUB
Wir führen Wissen.